



Herrschaftspraxis im Staatsnotstand.

Politische Systeme in Zeiten krisenhafter Umbrüche (1800-1940)

Im 19. und 20. Jahrhundert wechselten sich in den europäischen Staaten spätabolutistische, liberale, demokratische und autoritäre Machtstrukturen ab, die oftmals entscheidenden Bedrohungsszenarien ausgesetzt waren. Das Habilitationsprojekt nimmt die *sliding doors* von Erosion und Selbstbehauptung dieser Regime in den Blick und vergleicht Ideen, Normen und Praktiken von Krisenmanagement in unterschiedlichen politischen Systemen. In vier Zeitabschnitten werden zunächst die Krisenkommunikation und -deutung, die Einrichtung von Krisengremien, die Vergabe von Schlüsselpositionen und die Entscheidungsprozesse in Zeiten tiefgreifender Umbrüche analysiert.

Ausgehend vom späten Ancien Régime um 1800, über die konstitutionelle Monarchie um 1850, den liberalen Verfassungsstaat im Kontext der entstehenden Massenpolitik um 1900 bis hin zur instabilen Demokratisierung nach dem Ersten Weltkrieg werden die Aktivitäten von institutionalisierten oder improvisierten Krisenstäben und -gremien exemplarisch untersucht. Dies ermöglicht es einerseits, den Verlauf und die Folgen von Krisensituationen in unterschiedlichen, für die Moderne konstitutiven Herrschaftssystemen zu rekonstruieren, andererseits Krisenmanagement und Resilienz von grundsätzlich diversen Institutionen, Eliten- und Expertenkoalitionen herauszuarbeiten und miteinander zu vergleichen. Als Fallstudien dienen Dänemark, Portugal und Sachsen: drei Mittelstaaten an der

Peripherie Westeuropas, die mehrere Großregionen exemplarisch abdecken und vergleichbare disruptive Ereignisse aufweisen. Dabei werden sowohl Resilienzstrategien über epochen- und landesspezifische Grenzen hinweg untersucht als auch langfristige Trends und Veränderungen modernen Krisenmanagements sondiert. Welche Gesetze, Institutionen und Normen wurden in Zeiten disruptiver Umbrüche aktiviert oder neu ausgehandelt? Welche Akteure gewannen an Macht und Reputation und wie rechtfertigten sie ihr Handeln? Welche Debatten führten „Krisenmanager“ über Revolution, Reformen und Restaurationsmaßnahmen und wie veränderten sich diese im Laufe des Untersuchungszeitraums?

Diese Studie beteiligt sich an dem aktuellen Diskurs über Sicherheit, Risiko und Resilienz in den Politik-, Sozial- und Geschichtswissenschaften. Des Weiteren wird die derzeitige Debatte um die Krise und Bedrohung der westlichen Demokratien im Rahmen dieses Projekts aufgegriffen und die Resilienz und Vulnerabilität der Demokratie im Vergleich mit anderen gesellschaftlichen und politischen Ordnungssystemen während der langen Phase von Strukturwandel und Modernisierung zwischen 1800 und 1940 untersucht. In diese Diskussionen reiht sich das Habilitationsprojekt ein und erweitert sie um historische Perspektiven.